Das neue Beschleunigungsmittel heisst Gleichzeitigkeit

Autor(en): **Spring, Kathrin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 4: **Ach, du liebe Zeit**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das neue Beschleunigungsmittel heisst Gleichzeitigkeit

ks // Gemäss Fachleuten der Soziologie ist das Ende der Beschleunigung in Sicht, weil wir zum Beispiel beim Transport von Informationen bereits bei der Lichtgeschwindigkeit angelangt sind. Inzwischen bestimmt jedoch ein neues «Beschleunigungsmittel» unsere Gesellschaft: die Gleichzeitigkeit. Man spricht in diesem Zusammenhang von Simultanten, von Parallelarbeit und Multitasking: im Büro Mails lesen, telefonieren, den Drucker bedienen und am Computer zu Mittag essen. Im Garten oder am Strand sitzen, telefonieren, Kinder beaufsichtigen und mit dem Laptop Mails abrufen.

Bild: Georg Anderhub

Googeln, Bloggen und Twittern tragen ebenfalls dazu bei, dass Menschen das Leben ohne ständige Mehrfachbeschäftigung und Steigerung der Kommunikations- und Erlebnisdichte nicht mehr aushalten. Auch diese Zivilisationskrankheit hat bereits einen Namen: die chronische Zerstreuung.

Zu Zufriedenheit im Leben führten solche Entwicklungen mit Sicherheit nicht, warnen Fachleute. Zum einen, weil die Verarbeitungsmöglichkeiten des Menschen nicht im gleichen Mass zu steigern seien wie die Optionen, aus denen wir permanent auswählen könnten. Zum andern, weil der schnelle und ständige Wechsel zwischen Orten, Tätigkeiten und Erlebnissen einsam mache. Denn Zwischenmenschlichkeit und das Gefühl der Nähe setze Langsamkeit und eine Kultur der Aufmerksamkeit voraus. Ausserdem drohe die Gefahr der weiteren Ausgrenzung der Langsamen in unserer Gesellschaft, also zum Beispiel der alten Menschen.

Zeit – ein Geschenk?

«Nonstop» heisst die neuste Ausstellung des Stapferhauses Lenzburg. Sich dafür etwas Zeit zu nehmen, lohnt sich. Denn diese Ausstellung zur Geschwindigkeit des Lebens ist sinnlich, anregend, unbequem und hochaktuell.

ks // Über eine Brücke erreichen Besucherinnen und Besucher den Eingang zum Zeughaus in Lenzburg. Uhren und Handys wandern ins Schliessfach. Durch eine Glasscheibe können wir einen Blick auf die versammelten, sonst so unentbehrlichen Alltagsbegleiter werfen – ein nachdenklich stimmendes Bild. Das ist es denn auch, was die Ausstellung «Nonstop» auszeichnet: optische, akustische und vor allem überraschende Einfälle und Installationen.

Die verlorene Zeit

Wir erleben hautnah die Dinge, die unseren Alltag beschleunigen – von Pampers über Fixleintücher und Haartrockner bis zu Fastfood. In einer poetischen Inszenierung warten weisse Papierstösse auf unsere persönlichen Antworten: Was war der schönste Moment meines Lebens? Was möchte ich noch erleben? Wo habe ich Zeit verloren? Und falls wir uns die Zeit nehmen, können wir uns aus einer mit weissem Plüschfell tapezierten Wand viel Wissenswertes aus Philosophie und Stressberatung zu Herzen nehmen. Vielleicht aber ist schon viel erreicht, wenn wir einige der Fakten mit nach Hause nehmen und uns fragen, was wir mit all der gewonnenen und geschenkten Zeit eigentlich machen: An der Börse in Zürich schafft man heute 3000 Transaktionen pro Sekunde, während früher ein Geschäft nach dem andern abgewickelt wurde. Und dank Convenience Food wurde die Kochzeit eines Menüs von 45 Minuten auf fünf Minuten reduziert.

Die Endabrechnung

Am Schluss wartet dann ein besonderes Zeit-Geschenk auf uns: eine persönliche Lebenszeitabrechnung. Nach Eintippen von Alter und Geschlecht errechnet ein Computerprogramm unser individuelles Zeitbudget – eine Art Kassenzettel mit den Jahren und Monaten, die uns für Arbeit, Lernen, Fernsehen, Essen und Sex noch bleiben. Eine «Endzeit-Quittung» ausgerechnet jetzt, da wir uns mehr Innehalten, Ruhe und Gelassenheit vorgenommen hatten.

Die Ausstellung dauert noch bis Ende November 2009: ↗ www.stapferhaus.ch

Bild: Stapferhaus/Anita Affentranger

Ruhiges Zuhören in der Ausstellung zur Geschwindigkeit des Lebens.